

Messe - WANDLUNG

Mit unserer Betrachtung der hl. Messe bleiben wir heute weiter beim Hochgebet. Letztes Mal habe ich deutlich gemacht, dass es mit der Präfation beginnt und mit dem Amen nach „durch ihn und mit ihm und in ihm“ endet. Das Hochgebet ist Mitte und Höhepunkt der Eucharistiefeyer.

Im Messbuch stehen vier Hochgebete. Das erste ist der ‚Römische Kanon‘, der bis in die Zeit des hl. Ambrosius zurückreicht, der 397 gestorben ist. Die Liturgiereform nach dem Konzil hat daneben drei weitere Hochgebete ins Messbuch aufgenommen. Das zweite Hochgebet ist die Bearbeitung eines Eucharistiegebetes, das der hl. Hippolyt im frühen 3. Jahrhundert verfasst hat; das dritte ist eine Neuschöpfung unserer Zeit und das vierte ist eine Anlehnung an die christliche Tradition der Ostkirche.

In letzter Zeit sind noch einige weitere Hochgebete dazugekommen. Es gibt z.B. drei eigene Hochgebete für Kindermessen und ein Hochgebet mit dem Thema ‚Versöhnung‘. Alle weisen aber in ihrer Verschiedenheit gemeinsame Strukturen auf, die zum Wesen eines Hochgebetes gehören und in denen deutlich wird, was die katholische Messe ausmacht. Darum soll es heute und in den nächsten beiden Predigten gehen.

Den ersten Teil eines Hochgebets, die Präfation und das Sanctus, haben wir schon besprochen. Das Sanctus vereint uns mit der Liturgie der Engel und Heiligen im Himmel. Auf das Sanctus folgt der Lobpreis auf den Vater wie eigentlich das ganze Hochgebet an den Vater gerichtet ist. Dieser Lobpreis kann sehr kurz sein wie im zweiten Hochgebet „*Ja, heilig bist du Gott, du bist der Quell aller Heiligkeit*“. Der Lobpreis kann aber auch sehr ausführlich sein wie im vierten Hochgebet, wo Gottes Heilstaten in der langen Geschichte der Menschheit genannt werden: wir preisen ihn da für die Schöpfung, für den Bund, den er mit uns Menschen geschlossen hat, für unsere Erlösung in Christus und für unsere Heiligung.

Dieser Lobpreis führt dann zur Wandlungspiklese, zur Herabrufung des Gottesgeistes auf die Gaben von Brot und Wein und auf die ganze Gemeinde. Hier bittet die Kirche um Gottes Geist, um Gottes Kraft, damit die Gaben geheiligt, d.h. zum Leib und Blut Christi werden. „*Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus*“. Der Priester breitet die Hände über die Gaben aus und macht über sie das Kreuzzeichen. In der Ostkirche wird das im Zeichen noch deutlicher: anstelle der Ausbreitung der Hände wird ein Tuch über die Gaben bewegt, was das Wehen des Heiligen Geistes darstellt. Das will sagen: Nicht Menschenwort, sondern Gottes Kraft allein ist imstande, dieses Brot und diesen Wein zum Leib und Blut Christi werden zu lassen. Und der Priester, der hier betet, versteht sich nicht nur als Vertreter der Menschen am Altar, er weiß sich zugleich aufgrund seines Weihepriestertums als Stellvertreter Christi selbst, sozusagen als Christi Sprachrohr. Der die Gaben verwandelt – das ist allein Gott.

An die Herabrufung des Heiligen Geistes schließt sich der Einsetzungsbericht an. Er beginnt mit den Worten: „*Da er die Seinen liebte*“ und endet mit „*Tut das zu meinem Gedächtnis*“.

Der Einsetzungsbericht lässt uns am Beginn die Atmosphäre des Abendmahlssaales

spüren: „Jesus nahm das Brot, dankte, brach es und gab es seinen Jüngern“. Es folgen dann Jesu Worte über Brot und Wein „Nehmet und esset alle davon – das ist mein Leib / Nehmet und trinket alle daraus – das ist mein Blut“. Christus wird in Brot und Wein wirklich gegenwärtig und er bleibt in diesen Gaben gegenwärtig im Gegensatz zum evangelischen Verständnis. Darum haben wir einen Tabernakel, darum können wir Kranken die hl. Kommunion bringen, darum haben wir Fronleichnam gefeiert. Der Priester zeigt das verwandelte Brot und den verwandelten Wein und hebt sie empor. Was er zeigt, ist Christus selbst, der sich für die Seinen hingibt als Speise und Trank zum ewigen Leben. Der Priester ehrt ihn anbetend mit einer Kniebeuge.

„Tut das zu meinem Gedächtnis“ – diese Worte Jesu werden der Gemeinde gesagt. Gedächtnis ist nicht einfach nur ein Erinnern, so wie ich am Geburtstag das Fotoalbum anschau. ‚Gedächtnis‘ im biblischen Sinn heißt Gegenwärtigsetzung. Das, was Jesus im Abendmahlssaal getan hat, das tut er auch jetzt – wir sitzen jetzt mit ihm im Abendmahlssaal. Am Gründonnerstag wird das geradezu ausdrücklich betont, wenn es heißt „das ist heute“.

Auf den Einsetzungsbericht folgt die Feststellung „Geheimnis des Glaubens“. Das, was hier geschieht, kann nicht mit dem Verstand oder mit naturwissenschaftlichen Mitteln untersucht und festgestellt werden. Es ist ein Geheimnis, das nur der Glaubende erkennt, der mit dem Herzen sieht. Es ist wie bei der Liebe: der Liebende sieht mehr, als mit dem Verstand oder mit naturwissenschaftlichen Mitteln untersucht und festgestellt werden kann.

Die Gemeinde antwortet darauf mit dem Bekenntnis: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“. Dieser Ruf ist nach dem Konzil neu eingeführt worden. Welchen Sinn hat dieser Ruf? Der getötete und auferstandene Herr ist nun unter den eucharistischen Gestalten inmitten seiner Gemeinde. Deshalb wendet sich die Gemeinde jetzt nicht, wie im übrigen Hochgebet an den Vater, sondern direkt an Christus. Diese Worte erinnern an den 1. Korintherbrief (11,26): *Sooft ihr von diesem Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt*. In diesem Ruf sind wir uns dessen bewusst, dass der Herr, der uns durch seinen Tod am Kreuz erlöst hat, der als der Auferstandene jetzt in unserer Mitte ist, - er wird einst wiederkommen, um uns und die ganze Welt in die Vollendung zu führen.

Jedes Hochgebet hat bis hierher also diesen Aufbau:

- Präfation und Sanctus
- Lobpreis an den Vater
- Herabrufung des Heiligen Geistes
- der Einsetzungsbericht mit der Aufforderung „tut das zu meinem Gedächtnis“
- das Bekenntnis der Gemeinde „deinen Tod, o Herr, verkünden wir ...“

In jeder Messe werden Tod und Auferstehung Jesu als Gedächtnisfeier gegenwärtig gesetzt. Und so lange es die Kirche gibt, wird gemäß dem Auftrag Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ immer wieder Eucharistie gefeiert. Neben der Verkündigung des Evangeliums ist dies der wichtigste Auftrag der Kirche, des Priesters, der Gemeinde. Die Eucharistiefeier ist Gottes großes Geschenk an uns.